

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 75 (2014)

Vorwort: Editorial
Autor: Bärtschi, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

In diesem Sommer/Herbst 2014 werden Ihnen gleich zwei Hiimatbriefe zugeschickt: der eine in traditioneller Form und Aufmachung, der andere in neuem Kleid und mit besonderen Inhalten. Weshalb dies?

Wir feiern ein Jubiläum. In diesem Jahr erhalten Sie die 75. Nummer des Hiimatbriefes. Im Herbst 1947 erschien eine erste Nummer. Obwohl diese bloss sechs Seiten umfasste, wurde darin Ziel und Zweck der Briefe klar umrissen: «Wir haben die Pflicht», heisst es da, «die uns von Gott anvertraute irdische Heimat besser zu hüten, schöner zu gestalten, kräftiger zu ehren» (Jakob Aellig). In beeindruckender Regelmässigkeit erschien seither Jahr für Jahr eine neue Nummer (ausnahmsweise sogar deren zwei), jahrzehntelang engagiert und kompetent betreut von Lehrer Christian Aellig und dessen Sohn Jakob. Später, nachdem Christian Aellig aus Altersgründen von dieser Aufgabe zurücktrat, übernahm Jakob Aellig die alleinige Verantwortung für die Publikation.

Die diesjährige (traditionelle) Ausgabe nimmt z.T. Themen auf, welche bereits in früheren Briefen publiziert wurden, so der 4. Teil der Sagensammlung aus Adelboden und ein zweiter Teil eines Beitrags über Jagd und Jäger. Einen besonderen Schwerpunkt widmen wir in diesem Jahr der Bütschegge. Wir waren dabei auf der Suche nach den Spuren vom «Bütschegge-Hager» und dessen ungewöhnlicher Architektur, dann von den Nachfolge-Nutzern, der Methernitha-Genossenschaft, und machten andere bemerkenswerte Entdeckungen rund um diese Gegend. Neben den üblichen anderen Beiträgen (Jahresbericht Stiftung Dorfarchiv, Jahresrechnung, Jahreschronik) finden sich weitere wertvolle Artikel (u.a. «Über Geschlechtsnamen und Bevölkerungsentwicklung von 1556 – 1699»), die Ihre Aufmerksamkeit verdienen.

Der «Jubiläumsbrief», den Toni Koller zusammengestellt hat, beinhaltet eine Auslese von Artikeln (oder Auszüge daraus), die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind. In ihnen spiegelt sich u.a. die Entwicklung unseres Bergtals. Es handelt sich dabei vielleicht nicht um die «besten», wohl aber um besonders aussagekräftige Beiträge. Denn eines ist klar: Unsere Hiimatbriefe wollen getreue Zeugen eines sich wandelnden Selbstverständnisses unserer Bevölkerung sein.

Das Erscheinen von zwei Briefen im gleichen Jahr hat Konsequenzen für unsere Finanzen. Unsere Reserven erlauben es uns, ausnahmsweise das Jubiläum mit einem zweiten Brief zu feiern. Wir sind aber darauf angewiesen, dass Sie uns weiterhin grosszügig mit Spenden unterstützen; ein Einzahlungsschein liegt – wie üblich – bei. Herzlichen Dank.

Christian Bärtschi

Sagen aus Adelboden (4. Teil): Aberglaube

Der Aberglaube wurzelt tief im allgemeinen Volksbewusstsein. Er ist so alt wie die Menschheit selber. Versuche, ihn zu definieren, gibt es zuhauf. So sagt man etwa, der Aberglaube sei der Glaube an die Wahrnehmung und Wirkung naturgesetzlich unerklärter Kräfte. Im Wort «Aberglaube» steckt auch der Begriff des «Glaubens». Ist nicht der Aberglaube so etwas wie die Nachtseite des Glaubens? Wurzeln nicht beide im Bedürfnis, die Welt mit all ihren Phänomenen zu deuten?

Der heutige sich aufgeklärt wähnende und rational denkende Mensch dünkt sich erhaben über diese Phänomene. Anders ist es in Kulturen, welche noch in früheren Bewusstseinszuständen leben. Für sie ist die Welt noch voller Geheimnisse und Rätsel. Und doch ist auch unser Alltag nicht frei von abergläubischen Momenten; man hat seine geheimen «Glücksbringer», und gewissen Dingen sucht man tunlichst auszuweichen.

In Sagen und alten Erzählungen lebt dieser Aberglaube fort. Viele von diesen Geschichten reichen bis ins Mittelalter oder noch weiter zurück. Und für unsere Vorfahren, die noch in einer weniger gesicherten Welt lebten, bildeten sie den Alltagsrahmen; ihre Ängste und Hoffnungen fanden darin ihren Niederschlag.